

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 90.**

35. Jahrgang.  
**Donnerstag, den 2. August**

**1888.**

### Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

Im **Hendel'schen Gasthose** in **Schönheiderhammer** kommen

**Dienstag, den 7. August 1888,**  
von **Vormittags 9 Uhr an**

folgende **Nutzhölzer**, und zwar:

400 Stück	fichtene	Stämme v. 10—15 Ctm.	Mittenst.,	im Schlage der Abth. 29
218 "	"	"	"	u. längs des Wölfenwegs
15 "	"	"	"	in den Abth. 33 und 45,
3 "	tannene	"	"	in den Abth. 48 u. 51,
16 "	buchene	Klöcher	"	Oberstärke, 2,5 bis 3,5 Mtr. L.,
				in Abtheilung 40,
ca. 13000 "	fichtene	"	"	Oberstärke,
5100 "	"	"	"	in den Ab-
6400 "	"	"	"	theilungen: 6,
1900 "	"	"	"	7, 22, 29, 38,
250 "	"	"	"	40, 41, 59,
12 "	tannene	"	"	65 bis 67,
46 "	fichtene	Derbst.	"	4,5 M. L., in Abth. 7,
				Unterstärke, in Abth. 24,

sowie ebendasselbe

von **Nachmittags 2 Uhr an**

nachverzeichnete **Nutz- und Brennholz**, als:

8 Raummeter	fichtene	Nußscheite, 1 Meter lang,	} in den Abtheil-
31 "	"	Nußknüppel, 1 u. 2,5 M. L.,	
239 "	weiche	Brennscheite,	} 29, 33, 38, 40, 41,
244 "	Brennknüppel,		
4 "	buchene	Neste und	
293 "	weiche	dergleichen	

einzel und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**  
in **tassenmäßigen Münzsorten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden zur Versteigerung.

**Creditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzkaufgelder können vor Beginn der Auktion berichtigt werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königl. Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Königl. Forstrentamt Eibenstock,**

**Schre.**

am 28. Juli 1888.

**Wolfram.**

Wegen Renovation der Lokalitäten bleiben die Expeditionen der Gemeindeverwaltung, der Sparkasse und des Standesamtes **Sonnabend, den 4. und Montag, den 6. August l. Js.** mit Ausnahme der Zeit von Vormittags 11 bis 12 Uhr, welche für Erledigung unaufschiebbarer Geschäfte bestimmt ist, geschlossen.

Schönheide, am 1. August 1888.

**Der Gemeinderath.**

In Vertretung: **Fried. Dschak,** Gem.-Aeltester.

### Die Kaiserfahrten.

Gegenwärtig dürfte Kaiser Wilhelm bereits wieder im Warmopalais zu Potsdam eingetroffen sein, um seine Gattin und seinen jüngstgeborenen Sohn zu begrüßen. Das Herz voll erhebender Eindrücke und mit der Empfindung, durch seine Nordlandsreise dem allgemeinen Völkerverfrieden einen Dienst geleistet zu haben, kehrt der junge Monarch in sein Heim zurück, das er aber sehr bald wieder verlassen dürfte.

Die Pflichten seines hohen Berufs rufen ihn bald hierhin, bald dorthin. Kaiser Wilhelm der Erste war in seinen letzten Lebensjahren durch sein hohes Alter daran gehindert, seinen Repräsentationspflichten so vollauf zu genügen, wie er es wohl gewünscht hätte. Die Grundsteinlegung zum Nord-Ostsee-Kanal bot dem greisen Herrscher zum letzten Male die Gelegenheit, sich außerhalb der Reichshauptstadt seinem treuen Volke zu zeigen. Kaiser Friedrich wurde durch sein Leiden daran gehindert, seinen Beruf auch nach der Seite äußerlicher Repräsentation zu üben. In Jugend und Gesundheit hat Kaiser Wilhelm der Zweite den Thron bestiegen und seine Würde durch ausgedehnte Repräsentation aller Welt bekundet. Die letzte Reichstagsöffnung bot davon das glänzendste Bild — glänzend nicht nur in seinem Aeußern, sondern vielmehr noch in der innerlichen Bedeutung, welche ihr durch die Anwesenheit sämtlicher deutscher Bundesfürsten (mit Ausnahme von zweien) gegeben wurde. Die Nordlandsfahrt des jungen Kaisers knüpfte die alten Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und St. Petersburg fester, zog Schweden und Dänemark in den Kreis derjenigen Mächte, welche sich vertragsmäßig oder stillschweigend zu den Tendenzen des mitteleuropäischen Bündnisses bekennen und gab damit der Welt ein neues Pfand des Friedens.

Daß der Kaiser seinen Besuch bei seinen hohen Verbündeten, beim Kaiser von Oesterreich und beim Könige von Italien, bereits angemeldet hat, ist bekannt. Redet die ausländische Presse davon, daß die Ergebnisse der Kaiserreise nach Rußland nicht von besonderem Belang seien, so läßt sich voraussehen, daß die Besuche Kaiser Wilhelms in Wien und Rom in Wirklichkeit keine neuen politischen Früchte zeitigen werden; denn zwischen Berlin, Wien und Rom giebt es nichts neues abzumachen; die drei Höfe und Regierungen sind einig untereinander. Wird man aber deshalb die politische Bedeutung der beiden Besuchsreisen an und für sich leugnen wollen? Die offenkundige Bekräftigung der bestehenden Verträge, die Durchbringung der letzteren mit sympathischen persönlichen Beziehungen wird man nicht außer Acht lassen dürfen.

Die Besuche, welche die deutschen Bundesfürsten gelegentlich der Reichstagsöffnung in Berlin und Potsdam abgestattet haben, werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch sämtlich erwidert werden, wenn auch nicht in schneller Reihenfolge. Ob Kaiser Wilhelm, der in etwa vierzehn Tagen einem Bühnenfestspiel in Bayreuth beizuwohnen gedenkt, von dort aus gleich nach München geht, steht zwar noch nicht fest, ist indessen wahrscheinlich. Auch zur Erwidern des Besuchs des Königs von Sachsen in Berlin findet sich durch die im Herbst stattfindenden Manöver bei Zittau die Gelegenheit.

Die Kaiserreisen ins Ausland sind Friedensdemonstrationen. Bei der Reise nach Rom aber stellt sich eine Schwierigkeit entgegen, dieselbe, welche den Kaiser von Oesterreich bisher abgehalten hat, den Besuch des Königs Humbert zu erwidern: Rom ist der Sitz zweier Souveräne und zwar solcher, deren Beziehungen zu einander nicht die normalen sind. Es hieß bisher stets, der Papst würde einen dem König von Italien in Rom abgestatteten Besuch als eine persönliche Zurücksetzung empfinden. Bei dem hohen Werth, den Kaiser Wilhelm auf die guten Beziehungen zum päpstlichen Stuhle legt, läßt sich nicht annehmen, daß er dem Papst eine Kränkung bereiten werde. Andererseits wird aber aus Rom gemeldet, daß dort schon der Palast Caffarelli für die Ankunft Kaiser Wilhelms in Stand gesetzt werde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Papst durch vorherige Erklärungen befriedigt worden ist. Welcher Art diese Erklärungen sind, das entzieht sich natürlich der Oeffentlichkeit. Es mag aber daran erinnert werden, daß Kaiser Friedrich als Kronprinz im Auftrage seines Vaters gleichfalls in Rom war und sowohl dem Könige Humbert als auch dem Papste Leo offizielle Besuche machte.

Ganz Deutschland folgt im Geiste mit Stolz den Reisen seines Kaisers. Weiß es doch, daß dieselben den alleinigen Zweck haben, das Ansehen Deutschlands und die Zuversicht in seine durchaus friedliche Politik zu stärken!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat seine Rundreise an die nordischen Höfe beendet und ist wohlbehalten auf deutschem Boden wieder angelangt. Die Kaiser-Nacht „Hohenzollern“ traf Dienstag Abend in Kiel ein. Die Rückkehr nach Potsdam erfolgte am Mittwoch. An dem Reiseprogramm des Kaisers ist durch die Geburt des fünften Prinzen nichts geändert worden. Insbesondere wollte der Kaiser dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh noch einen Besuch

abstatten. Kaiserin Augusta Viktoria und der neugeborene Prinz erfreuen sich andauernd des besten Wohlbefindens.

— Die zum Empfang des deutschen Kaisers in Kopenhagen getroffenen Anstalten waren weit größer und reicher, als bei früheren ähnlichen Gelegenheiten. Ueberall Blumen- und Flaggenschmuck, an der Zollbude war ein prachtvoller Baldachin in Weiß, Roth und Gold errichtet, vor demselben wehte auf hoher Stange die deutsche Flagge, von 2 Dannebrog's flankirt, auf allen umliegenden Gebäuden reichster Flaggenschmuck. In dem durch die Garnison von der Zollbude bis zum Schloß gebildeten Spalier standen Truppen aller Waffengattungen, vor Schloß Amalienborg die Artillerie mit bespannten Geschützen.

— Der Kaiser begiebt sich nächsten Monat nach Bayreuth, um den Wagner-Aufführungen beizuwohnen und besucht auf dem Wege dahin seine vier Söhne in Oberhof, sowie den Herzog Ernst auf Reinhardtsgrund bei Friedrichsrode. — In den ersten Septembertagen besucht der Kaiser dem Vernehmen nach mehrere Tage den König Albert von Sachsen und wohnt gleichzeitig den in der Zittauer Gegend stattfindenden Manövern bei. Ende September wird der Kaiser in Baden-Baden erwartet.

— München. Dem Andenken des Bayernkönigs Ludwig I. gelten die glänzenden Feste, welche gegenwärtig in der bayerischen Hauptstadt gefeiert werden. Daß im Hinblick auf die unergänzlichen Verdienste des genialen Fürsten um die Hebung und Förderung von Kunst und Wissenschaft die gebildeten Kreise Gesamt-Deutschlands an dieser in erster Linie spezifisch-bayerischen Centenarfeier herzlichen Antheil nehmen, erscheint nahezu selbstverständlich, denn die kulturfördernde Thätigkeit Ludwigs I. hat über die bayerischen Grenzen weit hinaus in segensreichster Weise sich fühlbar gemacht. Aber auch aus dem Lande der Griechen, das der hochherzige Monarch „mit der Seele gesucht“, wie wenige seiner Zeitgenossen, für dessen Freiheitskampf er sich auf das Wärmste begeisterte und dem mit Rath und That zu dienen er vor allen gekrönten Häuptern sich angelegen sein ließ, sind dankbare Festgenossen in München eingetroffen, und ebenso wollte und durfte Rom, die Stadt der Künstler und der Kunstschätze, in deren Mauern König Ludwig vielleicht die glücklichsten Tage seines Lebens zugebracht, bei dieser Gedächtnisfeier nicht unvertreten sein. Ursprünglich war für dieselbe der 25. August 1886, der hundertste Jahrestag der Geburt des Königs, in Aussicht genommen; die schweren Schicksalsschläge, von denen in schneller Folge Bayern und das Reich getroffen wurden, haben indeß eine fast zweijährige Verzögerung herbeigeführt.



Die Festbegeisterung hat dadurch keinen Abbruch erfahren. Nach endlicher Ueberwindung der vielfachen Hemmnisse scheint man in der bayerischen Hauptstadt der frohen, gehobenen Stimmung ohne jedes Bedenken voll und ganz sich hinzugeben.

Leider ist die Festfreude durch einen vorgekommenen Unfall gestört worden. Die vom Circus Hagenbed für den anlässlich der Centenarfeier arrangirten Festzug gestellten Elephanten wurden während des langen Zuges unruhig und scheuten knapp nach dem Defilée vor dem Prinzregenten in der Ludwigstraße. Wohl hatten sich die Treiber sofort energisch ein, allein die wild gewordenen Elephanten drangen in ein Seitengäßchen ein, durchbrachen den Menschenwall in der Brienerstraße und am Odeonsplatz und riefen eine entsetzliche Panik hervor. Alles stüchtete schreiend in rasender Eile; die Pferde rissen aus und selbst die Gendarmen und das Militär hielt nicht mehr Stand. Einige Elephanten verließen sich in die Säulen des Residenztheaters und stürmten dann den Tempelgiebel von dem Hoftheater, wo sie einige Gebirglerinnen zu Boden schmetterten. Die Elephanten waren an den Vorderbeinen getettet, schienen aber die Ketten zerrissen zu haben. Auch auf dem Marienplatz herrschte allgemeine Flucht mit furchtbarer Aufregung. Schließlich wurden unter Assistenz von Cavallerie vier Elephanten eingebracht. Eine weitere Panik wurde von pfeifenden Taschendieben hervorgerufen. — Die Panik der scheu gewordenen Elephanten entstand, als von der linken Seite des Siegesthores der laut dampfende drachenartige Maschinenlokomotive an der orientalischen Handelsgasse vorbeikam, deren vier Dromedare und 8 Elephanten scheu wurden. Drei an Hals und Füßen festgelethete Elephanten durchbrachen das Zuschauerpallast, wobei gegen 20 Personen schwer verletzt wurden. Die Elephanten rannten bis zum Residenzplatz, wo sie eingefangen und weggeführt wurden. In der Ludwigstraße, der Residenzstraße und der Dianastraße stürzten mehrere leicht gebaute Tribünen ein, wobei einige Personen leicht verwundet wurden. — Die beispiellose Panik in der Ludwigstraße entstand durch die vorzeitige Dampfgebung der als Drachen verwendeten Straßenlokomotive im Festzug, als gerade die 8 Elephanten passirten. Im Nu lagen Hunderte von Zuschauern am Boden und über diese stürzten die übrigen Flüchtigen. Die Elephanten rasten in zwei Gruppen auseinander und verbreiteten eine neue Panik in den angrenzenden Straßen. Es erfolgten zahlreiche Weinbrüche und die am Residenzplatz an die Wand getriebenen Passanten hieben verzweifelt mit Regenschirmen auf die Elephanten ein, dadurch deren Wildheit vermehrend. Im Kuitpoldpalais liegen 15 Verwundete, im Odeon zahlreiche schwer Verletzte. Die Aufregung in der Stadt, wo etwa 150,000 Fremde anwesend sind, ist ungeheuer.

— Den Gipfel der Schneekoppe soll nun auch ein Kaiser-Friedrich-Denkmal krönen. Der Vorstand des Schmiedeberger Turnvereins, der die Idee hierzu angeregt, hat sich zur Ertheilung der Genehmigung an den Grundherrn, Grafen Schaffgotsch-Warmbrunn gewandt und dieselbe erhalten. Als Material für die Büste soll ein in Schmiedeberg gewonnener 15 Centner schwerer Block Magnetisstein zur Verarbeitung gelangen, dem als Unterstandsort ein steinerner Sockel dienen wird. Mit der Ausführung der Arbeit ist der dortige Bildhauer Stahlberg betraut. Die Beförderung des Blockes von Schmiedeberg nach Hirschberg, sowie die Weiterbeförderung der Büste über die Grenzbauden nach der Schneekoppe haben Schmiedeberger Fuhrwerksbesitzer unentgeltlich übernommen. — Wie bekannt, hat der Turnverein in Hirschberg für Kaiser Wilhelm auf der Schneekoppe ein Denkmal in Form eines Mahlhügels errichtet.

— Der „Tempo“ veröffentlicht ein Telegramm aus Koburg, wonach der Koburg-Orleanistische Familienrath, der daselbst gehalten worden, sich in der That mit der Stellung des Prinzen Ferdinand in Bulgarien beschäftigt habe. Die „Justice“ will bereits wissen, daß das Resultat desselben ein an Prinz Ferdinand gerichtetes Telegramm ist, in welchem derselbe aufgefordert wird, freiwillig abzutreten.

— Aus Rußland geht uns die Nachricht zu, daß man zunächst dort den König von Schweden zu einem dreitägigen Besuch in Peterhof erwartet. Alsdann soll die Abreise des russischen Kaiserpaars zu den Mandövern und nach dem Kaukasus erfolgen, und wird das Eintreffen des kaiserlichen Paares in Tiflis am 31. August erwartet. Für den Spätherbst sei ein Besuch in Kopenhagen projektirt, von wo alsdann die Rückreise nach Petersburg über Berlin stattfinden werde.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Sonntag, den 12. August ds. Js., verkehrt ein Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen von Leipzig, Altenburg, Gößnitz, Crimmitschau, Verbau und Zwickau nach Aue, Eibenstock, Schönheide, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt.

— Dresden. Das sächsische Königspaar wird von seiner Nordcap-Fahrt am 4. August wieder in Schloß Tullgarn eintreffen, wo am folgenden Tage der Geburtstag der Königin Carola (geb. 1833) ge-

feiert werden soll. — Es verlautet nunmehr bestimmt, daß die Rückkehr der königl. Majestäten aus dem Norden am 15. August erfolgt. Mittels Salon dampfers gedenkt die königl. Familie im Verein mit dem schwedischen Kronprinzenpaar zuvor das Nordcap zu besuchen. Dieses auf der norwegischen Insel Magerö gelegene Berggebirge gilt gewöhnlich als der nördlichste Punkt des europäischen Continents. Es ist 307 Meter hoch und seine Länge beträgt 71° 10' nördlicher Breite.

— Dresden, 30. Juli. Vor dem kgl. Schwurgerichte wurde heute gegen den 21 Jahre alten Rathsexpediten Friedrich Emil Schulze aus Schandau wegen Verbrechens und Vergehens im Amte verhandelt. Der noch unbestrafte Angeklagte wurde am 4. Juni 1887 in seiner Stellung als Rathsexpedit vom Bürgermeister in Schandau verpflichtet und unterschlug seit September 1887 in 25 einzelnen Posten ungefähr 260 M., die von ihm als Anlagebeiträge, Standesamtsporteln, Krankensteuer, Schulgeld und Biersteuer vereinnahmt waren. Außerdem behielt Schulze noch 73 M. 20 Pf. für sich, die er in nicht amtlicher Eigenschaft von einem Restaurateur empfangen hatte. Im Zusammenhange mit den Unterschlagungen lag auch eine Fälschung der Kassens Journale vor. Der Angeklagte wurde zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Die Leipziger Fischer-Innung wird am nächsten Freitag wieder das Fischerstechen auf den Lindener Teichen in althergebrachter Weise begehen. Auch diesmal wird wieder durch die Veranstaltung einer komischen Wasser-Pantomime dafür gesorgt sein, daß bei dem Fischerstechen auch das heitere Element vertreten ist.

— Chemnitz. Ein in seiner Art großartiger Bau ist die Untertunnelung des ganzen breiten Hauptbahnhofsgrundstücks mit all seinen Haupt- und Nebengleisen für Personen- und Güterbeförderung und den dazu gehörigen Gebäuden. Es wird durch diese Untertunnelung die Verbindung der Schillerstr. mit der äußeren Dresdner Straße hergestellt. Nahezu zwei Drittel des Tunnels sind bereits fertig gestellt. Auf der Seite der Dresdner Straße hat der Tunnelbau bereits die Gütergleise der alten Bahnhofsanlage erreicht, trotzdem erscheint seine Vollendung im Laufe dieses Jahres noch fraglich, da dem Weiterbau in den Betriebsgleisen große Schwierigkeiten entgegenstehen.

— Zwickau. Das VI. Gaturnefest des Westlich Sächsischen Grenzgaues findet vom 18. bis 20. August 1888 auf dem hiesigen Schießanger statt. Alle 31 zum Gause gehörigen Turnvereine unserer Nachbarstädte Crimmitschau, Glauchau, Meerane, Verbau, Waldenburg und der umliegenden Dörfer, sowie der Turnclub Zwickau mit zusammen 4000 Turnern betheiligen sich daran. Außerdem sind die benachbarten Gause eingeladen und ist deren zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

— Plauen. Der Export-Verein für das Königreich Sachsen hat der Handels- und Gewerbekammer Plauen das nunmehr ebenfalls fertig gestellte Exportalbum sächsischer Industriewerksstätten zur Einsichtnahme für Interessenten übersendet. Für das Album ist noch für einige Zeit eine Ergänzung durch Aufnahme weiterer Firmen vorgesehen und würde es dem Export-Verein besonders erwünscht sein, wenn sich noch einige Firmen des Kammerbezirks daran betheiligen wollten. Das Präsidium der Handels- u. Gewerbekammer empfiehlt diese im Interesse der Förderung unseres Ausfuhrhandels bewirkte Publication der Beachtung geeigneter Kreise mit dem Bemerkens, daß das Album auf dem Bureau der Kammer, Bahnhofstraße 34, zur Einsichtnahme auf mehrere Wochen ausliegt.

— Reichenbach, 30. Juli. Ein Unfug der größten Art ist es gewesen, der in der vergangenen Nacht auf der Eisenbahnstrecke bei Oberreichenbach durch nichtswürdige Vubenhände zur Ausführung gelangt ist. Es ist nicht anzunehmen, daß die Absicht eines Attentats auf einen Eisenbahnzug die Freier zu der That bewogen, wahrscheinlicher ist vielmehr, daß hinverbrannter Leichtsin und die Sucht nach einem übel angebrachten Scherz als Motiv zu Grunde lagen. Jedenfalls haben sich die Thäter nicht gegenwärtig, welsch' entsetzliche Gefahr sie über ahnungslose Menschen heraufbeschworen; die Gefahr erschien um so größer, als diese Bahnstrecke ein starkes Gefälle hat. Als Nachts 2 Uhr der Leipzig-Hofer Kurierzug die Strecke oberhalb Oberreichenbach passirte, empfand der Lokomotivführer eine Erschütterung seiner Maschine, und sofort auf den Bahnkörper niedersinkend, wahrte er die Gestalt einer kräftigen Person in Turnerkleidung. Auf der Station machte der Führer demgemäß Meldung, daß er ohnweit dem „Bogel“ einen Mann überfahren habe. Als man die Strecke revidirte, fand man an der bezeichneten Stelle eine übermannsgroße, einen Turner darstellende Puppe. Der darüber hingegangene Zug hatte an ihr seine zerstörende Wirkung theilweise erfüllt. Bei weiterer Erörterung hat sich ergeben, daß die in Rede stehende Figur zuvor als Schmutz auf einer Ehrenpforte angebracht gewesen, welche aus Anlaß des gestern in Oberreichenbach stattgehabten Turnfestes in der verlängerten Painstraße errichtet worden war. Von dort hatten nichtswürdige Vubenhände die wie ein

Turner gekleidete Figur im Dunkel der Nacht herabgeholt und sie quer über das nahe Bahngleis gelegt, sobald der nächste, die Strecke passirende Zug dieselbe überfahren mußte. Der Fall ist bei der königlichen Staatsanwaltschaft bereits zur Anzeige gekommen und wird, falls es gelingt, die Thäter an das Tageslicht zu bringen, für die Betreffenden sehr empfindliche Strafen nach sich ziehen.

— Stollberg. Nachdem nun auch noch am 24. v. Mts. der Gasthof „Zum goldenen Adler“ sammt dem Nachbarhause durch ein in der Nacht aufgegangenes Schadenfeuer zerstört worden ist, sind in Stollberg seit dem Monate September v. J. 3 einzelne Scheunen zu verschiedenen Zeiten, zwei große Gasthöfe, welche beide neu erbaute Concert- u. Tanzsäle enthielten, ferner ein großer Stadtgebäudekomplex und drei Wohnhäuser bis auf die Umfassungsmauern von dem Elemente vernichtet worden. Daß hier böswillige Brandstiftung die Hand im Spiele hat, wird allgemein geglaubt. Leider sind trotz aller Bemühungen und Nachforschungen der zuständigen Behörden die Thäter bisher nicht zu ermitteln gewesen.

— Am Sonntag brach in Gersdorf bei Berggießhübel gegen Mittag Großfeuer aus. In einem Seitengebäude des Rittergutes kam dasselbe auf. In wenigen Stunden waren ca. 15 Gebäude niedergebrannt. Zwölf Familien sind obdachlos geworden. Eine große Anzahl Spritzen war herbeigeeilt, konnten aber, da wenig Wasser vorhanden war, nicht in gewünschter Weise helfen. Wäre das Unglück in der Nacht gekommen, so wäre der Schaden noch bedeutender geworden, da leicht der Wald erfaßt werden konnte. Gegen Abend brannte das Seitengebäude des Rittergutes noch hell, da hier fast die ganzen eingemieteten Futtervorräthe lagen und eine bedeutende Quantität Kraftfutter mit erfaßt wurde, welches nicht so leicht zu löschen war.

— Im Monat August werden es 30 Jahre, daß die hiesige Provinz, sowie der größere Theil unseres Vaterlandes Sachsen von großem Hochwasser heimgesucht war, und zwar vom 1. bis 5. August 1858. Dasselbe ward durch 5 Tage ununterbrochen anhaltende Regengüsse veranlaßt, welche an vielen Flußläufen, so auch im Göltzsch- und Elstertale, große Verheerungen, ganz besonders entsetzliche Verwüstungen aber durch die Ueberschwemmung in dem Muldengebiete in und um Zwickau, Glauchau, Aue, Könnitz, Schlema, Schwarzenberg, Eibenstock, ferner auch in Penitz, Wurzen, Colditz u. anrichtete. Der hochselige König Johann besuchte damals die überschwemmten Landstrecken.

#### Ueber die Verwendung des Heu's.

Vor kurzem wurde in den Blättern mitgetheilt, daß bei einzelnen Besitzern in Folge der Verfütterung verdorbenen Heues bereits Kinder und Pferde verendet seien. Zur Verhütung solchen Schadens veröffentlicht Herr Oberregierungs-rath Amtshauptmann von Polenz in Auerbach folgendes von ihm eingeholte sachmännliche Gutachten:

„Die angeblich durch Verfütterung verdorbenen Heues verursachten Todesfälle bei Thieren sind nach meinem Dafürhalten durch unvorsichtiges, zu zeitiges Verfüttern von zu frischem Heu, welches noch nicht gehörig gelagert hat, entstanden.

Alles Heu, auch trocken eingebrachtes, wird, sobald es in die Futterkammern kommt, warm und feucht (durch Gährung) und ist die Verfütterung desselben in den ersten Wochen überhaupt schädlich.

Allerdings ist dies umso mehr der Fall, je weniger ausgetrocknet dasselbe eingeheimst wird.

Bekannt ist ferner, daß das Heu am Nahrungswert verliert, wenn es längere Zeit bei Abwechslung von Regen und Sonnenschein im Freien liegt und auslaugt. Dadurch wirkt dasselbe aber später, wenn es sonst trocken eingebracht wird, nach dem Verfüttern nicht direkt schädlich auf die Gesundheit der Thiere, obwohl zugegeben werden muß, daß es die wohlthätige Wirkung wie gutes Heu nicht hat.

Eine schädliche Beschaffenheit nimmt das Heu erfahrungsgemäß im höheren Grade an, wenn es von sogenannten sauren Wiesen herrührt, insbesondere aber wenn dasselbe unvorsichtig, feucht, mangelhaft getrocknet in die Futterräume gebracht wird und daselbst bei längerer Aufbewahrung durch Pilzbildung der Verderbnis unterliegt, d. h. verschimmelt, dumpfig oder modrig wird bez. einen übelen Geruch annimmt.

Hierdurch werden die Nahrungsbestandtheile zerlegt und neue eigenthümliche Stoffe gebildet, die schädlich wirken.

Derartig verdorbenes Heu ist stets wenig nährend, ungesundlich, kann zugleich besondere schädliche Eigenschaften besitzen und ähnlich wie scharf-narkotisches Gift nach der Verabreichung an Thiere wirken und eine häufige Krankheitsquelle derselben werden.

Außer lebensgefährlichen Vergiftungen und Blutzersetzungen können entstehen: Verdauungsleiden verschiedener Art, namentlich Kolik, Indigestion, ruhrartige Zustände, Entzündung oberer Brand der Verdauungsorgane, ferner seuchenartige Verwerfen bei Mutterthieren und Krankheiten der Säuglinge, dann Milchfehler, lähmungs- und krampfartige Zufälle,

Blut-  
Zug-  
kleine  
ung-  
geeign  
zu m  
auszu  
und  
Salz  
keln:  
tügen  
3  
sich  
aus  
gefäß  
trach  
inden  
Zhr  
nicht  
Fren  
Alter  
der  
bietig  
wolle  
Hof  
Erst  
Ein  
die a  
auffe  
Gräf  
so w  
weitt  
Pfin  
der  
schon  
Sie  
unter  
hen  
Die  
in d  
Hof  
die  
ganz  
nent  
in  
ausg  
sein.  
dem  
ging  
Gräf  
Was  
so e  
Auge  
lehre  
läng  
die  
Vase  
Verh  
gete  
Aben  
wohl  
Ein  
etwa  
sich  
zeige  
ziehe  
der  
genü  
Rod  
kapp  
nach  
meri  
wie  
„Ger  
Eine  
lich  
und



Blutandrang (Kongestion) nach dem Kopf und den Lungen, Dampfigkeit, Blutschlag etc.

Zur Vorbereitung: 1. Verdorbenes Heu ist nur in kleinen Quantitäten neben anderer gedeihlicher Nahrung zu verabreichen.

2. Soweit möglich, sind die schädlichen Stoffe in geeigneter Weise zu entfernen oder minder schädlich zu machen, z. B. schimmeliges, dumpfiges Heu ist auszulesen, dann zu sonnen, zu lüften, auszustäuben und mit Salzwasser zu besprengen. Daneben ist Salz (Vieh Salz) für sich oder mit gewürzhaften Mitteln: Kalmus, Kümmel etc. in Pulverform zur Kräftigung der Verdauungsorgane zu verabreichen.

3. Heu, welches von heftiger, giftiger Wirkung sich zeigte, ist von der ferneren Benutzung gänzlich auszuschließen."

### Reichsgraf Jodel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit  
von August Becker.

(13. Fortsetzung.)

Es schien, als ob die treue Seele einen Argwohn gefaßt habe und die Fremde etwas mißtrauisch betrachtete.

"Bärbel," sprach diese mit plötzlichem Entschluß, indem sie das Weibchen fest ins Auge faßte, "kennt Ihr Eure Gräfin?"

"Nur von Ansehen. Gesehen habe ich noch nicht mit Ihr."

Aus dem Strohsessel sich erhebend, streifte die Fremde rasch die Capuze zurück und stand vor der Alten. Diese, vor Ueberraschung sprachlos, griff nach der Hand ihrer Landesherrin, um sie zitternd, ehrerbietig, demüthig zu küssen.

"O Gott und mein Erlöser! Euer Gnaden..."

"In dieser Lage..." hatte sie wohl hinzufügen wollen, als in demselben Augenblick Jemand aus dem Hof heraus mehrmals laut nach der Was Bärbel rief. Erschrocken fuhren die beiden Frauen auseinander. Ein Mann mit einer Laterne stand unten, so daß die alte Base noch rasch den erwähnten Kleiderschrank aufschloß und mit einem sprechenden Blick nach der Gräfin wieder an's Fenster zurücktrat, das sie nur so weit öffnete, als unbedingt nöthig war.

"Was denn, Vetter?"

"Ihr habt noch Besuch bekommen, Was Bärbel?"

"Ja wohl," erwiderte diese etwas zaudernd. "Von weither, ist gar müde."

"Wer denn?"

"Na, Vetter, eine weitläufige Base, will über Pfingsten bleiben — die Ammerie, weißt Du, aus der Koch'schen Freundschaft im Thal von Wallalben."

"So, die Ammerie!" sagte jetzt der Müller. "Hab' schon von Ihr gehört; freut mich, sie kennen zu lernen. Sie wird doch noch zu Abend essen wollen und herunterkommen?" rief der Müller heraus.

"Es ist schon spät — sie müßt' sich erst anziehen..."

"Was braucht's da viel. Wir sind ja unter uns. Die Kinder sind schon zu Bett, Base; aber die Mägde in der Küche fragen nach Euch. Ich will noch im Hof nachsehen, — es wird regnen in der Nacht, und die Hunde an der Kette sind so unruhig schon den ganzen Abend, — wahrscheinlich wegen des Gefangenentransportes. Sie haben ja gehörig aufgeräumt in Blieskastel droben, — das ganze Aristokratennest ausgehoben. Es mag nicht ganz glimpflich zugegangen sein. Also, Ihr kommt."

"Wir wollen sehen!" sagte die Alte kleinlaut, indem sie das Fenster schloß.

Während der Müller mit seiner Laterne weiter ging, um den Hof abzusuchen, klopfte der flüchtigen Gräfin oben in der Kammer das Herz gar bekommen. Was war zu thun? Folgte sie der Einladung nicht, so erregte es nur zu leicht Verdacht. Und jeden Augenblick konnten die Schergen und Häfcher zurückkehren, nach ihr forschend in die Mühle dringen; denn längst mußte man ihre Flucht entdeckt haben, hinter die Gelegenheit ihres Entweichens gekommen sein.

Kannte der Müller sie von Person? Die alte Base glaubte es verneinen zu können. Bei jenem Verhör im Würzbacher Thal war es schon dunkel gewesen und hatte die Gräfin das Gesicht gegen die Abendühle verhüllt, — sie erinnerte sich dessen noch wohl. Wie nun jedem Argwohn zuvorkommen? — Ein kühner Entschluß schien ihr jetzt, nachdem sie sich etwas gestärkt hatte, das Geeignete. Sie konnte sich verkleiden, unten flüchtig bei Licht als Bäuerin zeigen, hierauf Müdigkeit vorschützen und sich zurückziehen. Hielten dann die Häfcher Nachfrage, so konnte der Müller sie mit gutem Gewissen abweisen.

Rasch genug war das vornehme Gewand abgelegt, genügend verstedt und mit Hilfe der alten Bärbel Rock und Mieder ausgesucht, dann ein frisches Nebelkappchen auf die zurecht gelegte Frisur gesetzt. — Und nach Kurzem erschien die alte Bärbel mit Was Ammerie zuerst in der Küche, gewissermaßen zur Probe.

Hier gefiel die neue Base sehr gut. Sie hatte, wie die Mägde urtheilten, so was Feines und doch "Gemeines", im Sinne von Leutfeligkeit nämlich. Eine der Mägde fand sogar, daß sie der Gräfin ähnlich sehe, die ebenfalls noch eine recht saubere Frau und eine Wittfrau dazu sei, gleich der Was Ammerie,

welche sich aller Herzen noch vollends gewann, als sie gleich mit angriff und eigenhändig zwei Holzscherte unter den Kessel schob.

Dann ging es in die Wohnstube. Die Kinder lagen schon in der Nebenlammer, streckten aber der neuen Base die Händchen entgegen, die sie auch erfaßte, wobei ihr in das bange Herz fast fühlbar der Muth zurückkehren wollte.

Allerdings wollte es dann wieder ganz verzagen, als sich gleich darauf schwere Schritte auf der Hausflur hören ließen. Die Thüre ward etwas ungestüm aufgerissen, und — lauter und rascher als dort der Pendel der Wanduhr, schlug ihr Herz — mit einem Glase Rothwein, das er im Keller geholt, trat der Müller ein.

In ihrer Befangenheit wußte sie nichts Besseres zu thun, als ihr Antlitz ab, nach derselben Wanduhr zu wenden, sie langsam und mit Bedacht aufzuziehen, wohl nur, um Zeit zur Fassung zu gewinnen, oder auch, sich das Ansehen einer sorgjamen Bäuerin zu geben.

Ueberrascht sah der Müller auf die fremde Gestalt, die im ländlichen Gewande nichts an Stattlichkeit eingebüßt hatte; er fuhr sich mit der Hand über sein mehlfestäubtes Wams.

"Ah, da seid Ihr ja!" sprach er dann, freudigen Antlitzes heranschreitend, um dem Besuch die Hand zu reichen, wobei ihm dessen zarte beringte Finger aufzufallen schienen. "Grüß' Euch Gott, Was..."

"Marianna," fiel die Bekommene ein, da er mit dem Namen zauberte.

"Marianna?" versetzte er stutzig. "Was Ammerie hätt' ich gedacht."

"Das ist ja einerlei," fiel die alte Bärbel ein.

"Na, gleichviel. Mariann' ist auch kein übler Name. Mich freut's. Setz' Euch. Die Base wird hungrig sein."

Da diese jedoch stillschweigend verneinte und die alte Bärbel bestätigte, daß sie ihr schon mit einer Kleinigkeit aufgewartet habe, fuhr er fort:

"Na, wollen wir wenigstens Eines trinken. Gesundheit, Was!" Und er trank und brachte es ihr zu.

Zum Bierem war die Gelegenheit nicht eben angethan. Die Gräfin nippte aus dem Schoppenglase und gab es nach der Landesitte weiter an die Was Bärbel.

"Na," meinte er, der Wein schmeckt Euch nicht, oder Ihr seid zu müde. Wie seid Ihr denn hergekommen, Was Ammerie oder Mariann'?"

"Zum Theil gefahren," lautete die scheue Antwort.

"Ich hätt' Euch ja halbwegs entgegenfahren und in Hornbach, Zweibrücken oder Kastel abholen können. Es ist ohnehin jetzt in Kriegszeiten nicht geheimer, auch für Frauenzimmer nicht. Erst heute Nachmittag haben sie in Kastel mit den Räten die Gräfin und ihren ganzen Hofstaat nebst Dienerschaft geholt und über die Grenze geschafft. Das bringt die Zeit so mit sich. Es ist jetzt anders, als damals, wo sie mich wegen Nichts und wieder Nichts für eine Nacht eingestekt haben."

Die Base von Wallalben schien von all' dem zum ersten Mal, und zwar mit Gleichgültigkeit zu hören. Auf nähere Erkundigung erklärte sie dann, daß sie über Hornbach gekommen sei. Wenn es auch ein Umweg, schien dieser doch durch die Umstände gerechtfertigt, — dieser Weg war noch von Truppen frei. Nach einer etwas belommenen Pause, während welcher der Müller fortwährend den Besuch angesehen hatte, fragte er plötzlich:

"Wie lange, Was Mariann', ist denn Euer Mann schon todt?"

Die Unmittelbarkeit der Erkundigung und die Zwanglosigkeit derselben ließ die Befragte nicht gleich zu einer Antwort kommen. Vielleicht fiel ihr auch die Erinnerung schwer, und so erwiderte die alte Bärbel statt ihrer:

"Es mögen schon so ein Duzend Jährchen her sein."

"So lange schon!" meinte er und setzte dann nachdenklich hinzu: "So allein zu stehen muß doch hart sein für eine Frau. — Jetzt werden in Eurer Gegend auf der Sickingen Höhe die Preußen liegen. Betragen sie sich denn manierlich?"

"So ziemlich!" war die Antwort. Und als auf weitere Fragen ebenfalls nur kurze Antworten mit Ja! und Nein! erfolgten, wies die alte Bärbel darauf hin, daß die Base müde sei und schlafen wolle, was der Müller natürlich fand. Indem er derselben nochmals die Hand reichte und gute Nacht wünschte, tröstete er sich damit, daß ja Was Marianna über die Feiertage bleibe.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Ueber das Trinken der Feldarbeiter bei ihren schweren Arbeiten giebt ein Arzt folgende Andeutungen, die für jeden Landwirth, der seine Leute gesund und arbeitsfähig erhalten will, beherzigenswerth erscheinen: Viele Landleute bekämpfen bei ihren Feldarbeiten den Durst, um dem heftigen Schwitzen zu entgehen. Dies ist aber verwerflich und kann unter Umständen zu schlimmen Zuständen, oft auch

zu gefährlichen Krankheiten führen. Der Durst ist als Nahrung zum Ersatz der dem Körper verloren gegangenen Flüssigkeiten anzusehen und es treten daher bei Nichtbeachtung dieser Mahnung Blutverdünnung, Austrocknung der Gewebe und schließlich der sogenannten Sonnenstich ein. Abgesehen von diesen schlimmsten Folgen ist es auch einleuchtend, daß durch den mangels Flüssigkeiten geschwächten Stoffwechsel die Körperernährung beeinträchtigt wird. Es ist daher keinesfalls rathlich, den Durst völlig zu unterdrücken, jedoch trinke man langsam und mäßig. Anzuempfehlen ist es, dem Trinkwasser etwas Citronensäure (welche man crystallisirt in den Handlungen erhält) hinzuzusetzen; es wird dadurch der durch die Wasserzufuhr bewirkten Veränderung der Magensäure in rationeller Weise entgegengewirkt.

— Es dürfte jetzt zur Zeit des Beerens pflückens angebracht sein, das Publikum darauf hinzuweisen, namentlich beim Einsammeln vom Himbeeren keine Blechgefäße, sondern nur Thontöpfe zu verwenden. Himbeeren erhalten, in Blechgefäßen aufbewahrt, einen Metallgeschmack und eine blauschwarze, unansehnliche Farbe.

— Ein Depeschensfehler. Der Dresdener Bäckermeister K. hatte seine Gattin nach Langenbrück bei Dresden in die Sommerfrische geschickt. Sie genoss dieselbe mit ihrer Mutter, welche sie in der Stadt nicht besuchte, da sie mit dem Schwiegersohne auf dem Kriegsfuß stand. Als der Tag der Heimkehr nahte und sich eben Mutter und Tochter verabschieden wollten, gelangte ein Telegramm folgenden Inhalts an: "Bringe Mutter mit!" Fröhliches Erstaunen auf den Gesichtern von Mutter und Tochter. "Also endlich hat er sein Unrecht eingesehen!" rief die Mutter aus, während die Gattin zärtlich über die Lippen hauchte: "O, der Gute!" Schnelligt wurden anstatt einem zwei Billets gelöst und heimwärts trug das Dampfrosch die gestärkte Gattin mit "seiner" Schwiegermutter. Als das Glockensignal das Herannahen des Zuges verkündigte, stand schon lange der zärtliche Bäckermeister mit dem duftigen Blumenstrauße auf dem Perron des Schlesischen Dresdener Bahnhofes. Sein Gesicht strahlte in schönsten Hoffnungsfarben, denn die Gattin hatte ihm geschrieben, daß ihr die herrliche Waldluft wahre Purpurrosen auf die Wangen gezaubert habe. Der Zug fährt ein und aus dem Fenster des Wagens 3. Klasse guckt das vor Aufregung und Dankbarkeit hochgeröthete Gesichtchen seiner Gattin. Schneller als der maschinenmäßig arbeitende Schaffner hat der beglückte Bäckermeister die Wagenthür geöffnet und mit zärtlichen Küssen ruht sein liebes Weib an seinem stürmisch schlagenden Herzen. Doch jetzt, als er das strahlende Auge wieder emporrichtet, gewahrt er, wie sich eine ältere Corpulenz aus der Wagenthür windet und mit Freundslichkeit, ohne aber einen gewissen Triumphblick zu verleugnen, die Hand mit 7<sup>8</sup> lichen baumwollenen Handschuhen entgegenstreckt. Hätte die Gattin nicht bereits das Bouquet gehabt, es wäre sicher den erschrockenen Händen des Bäckermeisters entfallen. "Aber" — brachte der Aermste nur hervor, als ihm die Gattin schmeichelnd in die Rede fiel, "Du hast ja die Mutter gewünscht, Lieber!" — Und mit Eile zog sie aus dem Handkoffer ein Telegramm hervor. Unwillkürlich hellten sich beim Anblick desselben seine Züge auf; denn wie er selbst sagte, der Witz war zu gut. "Bringe Mutter mit!" stand hier Schwarz auf Weiß zu lesen und er hatte telegraphirt: "Bringe Mutter mit!" Nach der Melodie: "Glücklich ist, wer vergißt, was einmal nicht zu ändern ist!" fand eine augenblickliche Verjöhnung mit der Schwiegermutter statt und keine Partei soll das "Versehen" des Telegraphisten zu bereuen gehabt haben.

— Aus Reichenhall wird folgende Sommerfrische-Anekdote erzählt: Ein Sommerbewohner in der Ramsau, der die Quartiermiete auf sechs Wochen vorausbezahlt hat, fragt voll grimmen Humors seinen Quartiergeber, einen schlichten Landmann: "Hören Sie, Verehrtester, hier regnet es wohl das ganze Jahr?" — "O, la Spur," entgegnete treuherzig der Diebere, "im Winter schneit's a." So etwas ist trostreich.

### Ständesamtliche Nachrichten von Eibensok

vom 25. bis mit 31. Juli 1888.

(Geboren: 205) Dem Bahnarbeiter Christian Hermann Müller hier 1 S. 206) Dem Schuhmacher Friedrich Gustav Schlegel hier 1 S. 207, 208) Dem Maschinenführer Adolf Hirschegott Unger hier (Zwillinge.) 209) Dem Klempner August Richard Mühlig hier 1 S. 210) Dem Stellmachermeister Heinrich Rosbach hier 1 S. 211) Dem Grenzaußseher Ernst Friedrich Ferdinand Ohmann hier 1 S. 212) Dem Waldarbeiter Karl Gottlieb Weidert hier 1 S.

(Aufgehoben: 34) Der Kaufmann Karl Ernst Siegel in Reibhardtthal mit der Alara Minna Feinz hier. 36) Der gepulverte Hufschmied Ernst Alban Müller hier mit der Lina Emilie Otto hier. 37) Der Fabrikarbeiter Karl Heinrich Hugo Goldhahn in Blauenthal mit der Näherin Marie Elisabeth Freundel in Blauenthal.

(Gestorben: 151) Die Kaufmannswittwe Louise Sidonie Unger geb. Müller hier, 82 J. 4 M. 20 T. alt. 152) Des Hausmanns Albert Bernhard Feizer hier S. Johannes Alban, 1 J. 6 M. 2 Tage alt. 153) Die Straßnarbeitersechse Ernestine Antonie Mennig geb. Staab hier, 52 J. 6 M. 28 T. alt. 154) Des Bürstenmachers Franz Eduard Däcker hier S. Walthers, 6 T. alt. 155) Des Waldarbeiters Ernst Adolf Jugelt hier S. Richard, 2 J. 3 M. 20 T. alt. 156) Die Maschinenführersechse Friederike Wilhelmine Nach geborene Unger hier, 52 J. 2 M. 16 T. alt.



# Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus, Zwickau i. S.

Zum **Jahrmarkt** in **Schönheide** bin ich wieder mit einem großen Lager **Damen-, Mädchen-, Herren- u. Knaben-Garderobe** antwesend. Ich führe nur streng reelle, decatirte Waaren und verkaufe meine solid gearbeiteten und gut passenden Neuheiten in:

**Umhängen, Dolmans, Mantelets, Visités, Jaquetts, Chic-Jaquetts, Regen-Mäntel, Regen-Paletots u. Mädchen-Mäntel.**

Ferner empfehle:  
**Sommer-Ueberzieher, Rock- und Jaquett-Anzüge, Buckskin-Hosen und Knaben-Anzüge**

zu anerkannt billigsten Preisen. Nichtpassendes, Nichtconvenirendes tausche gerne um. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Verkaufslocal nur im Hause des Herrn Vohgerbermeisters **Clemens Rudert.**

**Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus  
Zwickau i. S.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer guten Frau und Mutter **Antonie RENNIG** sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Sowie Dank Hrn. Diaconus Schulze für die so tröstende Grabrede.  
Eibenstock und Dresden, den 30. Juli 1888.  
Die tiefbetrübte Familie **Rennig.**

**2 Former  
3 Dreher  
6-8 Maschinen-  
schlosser**  
finden dauernde Beschäftigung in der **Maschinenfabrik und Eisen-gießerei** von  
**Gustav Toelle**  
in **Niederschlesien.**

**Tricot-Tailen,  
Blousen-Tailen**  
in großer Auswahl empfiehlt  
billigst  
**Emil Beyer.**

**Jede Dame versuche**  
Bergmann's Lilienmilch-Seife  
von **Bergmann & Co.,**  
Berlin und Frankfurt a. M.

Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weißen Teints unerlässlich. Vorrätzig à Stück 50 Pf. bei **J. Braun.**

**200,000 Säde**

nur einmal gebraucht, groß, ganz und stark, für Kartoffeln, Kohlen, Getreide etc. pro Stück 25 Pf. **Probepack** von 25 Stück versendet unter Nachnahme und erbittet Angabe der Bahnstation **Max Mendershausen, Coethen i. Anh.**

Auf dem Wege von der L. Unger'schen Holzschleiferei nach Schönheide ist ein **schwarzseidener Spitzenshawl** gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insetionsgebühren in Empfang nehmen in der Exped. d. Bl.

## Zum Jahrmarkt in Schönheide.

Großer Konkurrenzwaren-Verkauf bestehend in **Sommer- und Winter-Garderobe** für Herren, Damen und Kinder zu jedem Preise. Der Verkauf findet im neuen Laden des **Klempnermeisters Hrn. Sippach** statt und bietet sich eine **nie wiederkehrende** Gelegenheit billig zu kaufen.

Mein Lager chirurgischer Gummiartikel,  
als: **Luftkissen, Unterschieber, Eisbeutel, Rutter- und Nystier-Sprizen, Nasen- und Augendouche, Inhalations-Apparate, Unterlagen, Frottirhandtücher und -Handschuhe** u. s. w., eine große Auswahl äußerst dauerhaft und gut gefütterter **Bruchbandagen** u. **Suspensorien** bringt in empfehlende Erinnerung **W. Deubel.**

### Chrenenerklärung.

Hiermit erkläre ich die auf dem Neubau des Herrn Ferd. Voigtmann öffentlich ausgesprochenen Beschimpfungen, welche geeignet waren, Herrn **C. G. Porst** hier in seinem Geschäfte zu schädigen, für unwahr und als in der Uebereilung geschehen und bekenne, daß ich meine Äußerungen aufrichtig bereue.  
Eibenstock, den 1. August 1888.  
**Hermann Hagert.**

### Strebel'sche Tinten,

als:  
**Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte**  
**Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau-tinte**  
**Brillant violette Salontinte**  
**Beste Kaisertinte**  
**Feine rothe Tinte**  
**Feine blaue Tinte**  
**Bunte Stempelfarben**  
empfehlst **C. Hannebohn.**

### Ein oder zwei Herren

können freundliches **Logis** erhalten, mit oder ohne Kost, bei  
**E. Eifert,**  
Forststraße 67 c 1 Treppe.

### Raum

für 2 **Stickmaschinen** ist zu verpachten.  
**238 B.**

### Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, militärfrei, bisher als Bureaubeamter thätig, sucht Stellung auf einem Comptoir oder Bureau. Derselbe würde auch eine Stelle annehmen, die nur für einige Stunden des Tages Beschäftigung bietet, da Gehalt Nebenfache ist.

Gest. Offerten beliebe man zu richten an **Wilh. Tilly Nachf.,** Wolfshagen am Harz.

**120,000 M.** zu niedr. Zins auf Häuser, Brauereien, Güter, Fabriken, dauernd, sofort oder später auszuleihen. Off. Postamt 3 Dresden lag. **A. M. B.**

**Zwickauer und Lugauer Steinkohlen** Beste böhmische Salon- u. Glanzkohlen liefert preiswerth  
**Gustav Nitzsche, Zwickau.**

### Sommerprossen

verschwinden unbedingt durch d. Gebrauch von **Bergmann's**

**Lilienmilchseife**  
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Dépôt bei Apotheker **Fischer.**

### Frachtbrief-Formulare

**Oesterreich. Zolldeclarationen**  
**Französische Zolldeclarationen**  
in Schwarz- und Rothdruck

**Wechselschema**  
**Anweisungen**

**Rechnungsformulare**  
**Zoll-Inhaltserklärungen**

**Arbeiter An- u. Abmeldungen**  
hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

### Einige geübte Mädchen

für die **Stichtube** sofort gesucht von **Emil Schubart.**

## Theater.

Diese Woche **keine Vorstellung.**  
Näheres in der Sonnabendnummer.  
**Schmid, Direktor.**

## Lampert's Balsam

zuverlässigstes  
**Sicht- und Rheumatis-  
mus-Heilmittel,**  
eingetragen, empfohlen gegen **Gelenkschmerzen und Reizen, Güstwech, geschwollene Glieder, Verrenkungen, Frostballen, Brandwunden und Ragenkrampf, altbewährt bei Bräune, Diphtherie und Migräne.** Zu 1 M. und 2 M. mit der grünen Gebrauchsanweisung echt zu beziehen aus den **Apotheken** in **Eibenstock, Schneeberg und Johannegeorgensstadt.**  
Schutzmarke beachten.

## Factor-Gesuch.

Für die Uebernahme von **Näherarbeiten** in Gardinen, Taschentücher, Schleier etc. wird ein zuverlässiger Factor gesucht. Offerten unter **S. 318** durch Herrn **Julius Hübner, Plauen i. V.** erbeten.

## Cognac

der **Export-Cie für Deutschen Cognac**  
Köln a. Rh.,

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Ueberall in Flaschen vorrätzig. Man verlange stets unsere Etikettes. Director Verkauf nur mit Wiederverkäufern.

Ein **Sund** ohne Steuermarkte ist zugelaufen und kann wieder abgeholt werden bei  
**Gustav Berthel.**

**Ludw. Durst, Kempten, Baiern.**  
9 Pfd. Landbutter franco M. 8,30.  
9 „ Süsrahmtafelbutter „ 9,80.

**Cordrantonel** Preisproben & Muster. Preis m. gest. Filials. M. 2,50, m. Post. M. 2,75, m. Rückspaltler M. 4, m. halbes. Tschachtel. M. 2,50 bis 3, Tschachtel, Coctschube m. halbes. Tschachtel. M. 2 liefert G. Engelhardt, Zeitz.

## Bestellungen

auf das „**Amts- u. Anzeigeblatt**“ für die Monate **August und September** werden in der Expedition bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. d. Amtsbll.

wöcher  
war  
tag u  
fertion

M

Fu

seiner  
den  
wurde  
hunde  
nicht

Das  
Ueber  
lichen

schaft,  
bisher  
Autori  
schicht  
zur D

D  
Zehler  
mühte  
Kaiser  
franzö

Dieser  
offiziel  
an der  
die R

nation  
sicht h  
nämlic  
reichs

Ausfic  
D  
sicherh  
reichs

die an  
mit de  
dürfen

Parife  
sozial  
jeder

revolut  
hat de  
für stä

über  
ihre  
es an

Tarif  
zu ma  
ung w

herren  
gehend  
quet b

in ihre  
den G

De  
allgeme  
ihm a

werden  
stande

Einfluß  
beitend  
erhöher

ihre Si  
überhan  
denen,

verdien  
doch d  
nicht a

Da  
in dies  
nach S

das „P  
sprüche  
zutage

Juli-Bl  
dem Fe  
so wird  
einen e

sich ur  
Zahres  
Gäften  
Die  
sichern